

CHINAS ZWEITE KULTURREVOLUTION: DIE KRITIK AN LIN PIAO UND KONFUZIUS IM SPIEGEL DER WANDZEITUNGEN

Thomas Scharping

I. Einleitung

Seit dem Sturz Lin Piaos im September 1971 gärt es in China. Ein innenpolitischer Zickzackkurs voll überraschender Kehrtwendungen und die Instabilität der höchsten Partei- und Regierungsorgane sind Ausdruck einer tiefgehenden Krise, die sich durch den Generationswechsel in der chinesischen Führung und das ungelöste Nachfolgeproblem zunehmend verschärft. Im Brennpunkt der Auseinandersetzungen stehen Fragen, die so alt wie die Volksrepublik China sind: Ist die Revolution beendet, müssen Sachkriterien wie Effizienz, Leistung und Planmäßigkeit an die Stelle politisch und ideologisch bestimmter Werte treten, die einem zügigen Aufbau des Landes entgegenstehen? Oder muß die Revolution wietergeführt werden, weil nur sie ein Festhalten an den emanzipatorischen Zielen des Maoismus garantiert und die Voraussetzungen für den weiteren Fortschritt des Landes schafft?

Die Kulturrevolution schien diese Fragen im Sinne der letzten Alternative beantwortet zu haben. Die seither eingetretene innenpolitische Entwicklung zeigt jedoch, wie umstritten Chinas künftiger Kurs immer noch ist. So bot die nach dem Sturz Lin Piaos einsetzende Kritik an dem ehemaligen designierten Mao-Nachfolger zunächst die Gelegenheit, in der Person Lin Piaos auch die Kulturrevolution anzugreifen, an der nun zahlreiche 'ultra-linke' Abweichungen entdeckt wurden. Der X. Parteitag der KPCh im August 1973 setzte dieser 'rechten' Strömung ein Ende und leitete

eine neue anti-revisionistische Massenbewegung ein, die unter dem Motto 'Kritik an Lin Piao und Konfuzius' die Kulturrevolution neu bestätigte. Im Sommer 1974 war auch diese Kampagne vorläufig beendet. Ihre radikalen Thesen wurden durch Appelle an die Solidarität der Partei ersetzt. Auf dem IV. Nationalen Volkskongreß im Januar 1975 wurde die Basis dieser Solidarität näher bestimmt: Übernahme der theoretischen Leitsätze des Maoismus bei gleichzeitiger Formulierung eines produktionsorientierten Programms und Bildung einer Regierung aus rehabilitierten Fachministern. Wie unsicher dieser Kompromiß war, zeigten bald darauf einsetzende Pressekampagnen, die vor einem Rückfall in den Revisionismus warnten. An neue Mao-Weisungen anknüpfend wurde dem Ökonomismus in Gestalt des differenzierten Lohnsystems und dem Kapitulantentum der Kampf angesagt. Die Partei-Rechte wiederum operierte mit den neuen Leitbegriffen 'Stabilität und Einheit', die bald ähnliche Funktionen wie das vertraute Begriffspaar 'Ruhe und Ordnung' erfüllten und Bestrebungen zur Rehabilitierung einer stärker differenzierten, sozialistischen Leistungsgesellschaft deckten. Die ab November 1975 einsetzende Kritik an der Wirtschafts- und Bildungspolitik der von Teng Hsiao-p'ing geleiteten Regierung und die überraschende Ernennung Hua Kuo-fengs zum neuen amtierenden Ministerpräsidenten sind der vorläufige Höhepunkt dieser großen Auseinandersetzung um Chinas Zukunft.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit den Wandzeitungen der Anti-Konfuziuskampagne von 1974. Er untersucht damit nicht nur eine bestimmte Phase der jüngsten innenpolitischen Entwicklung in China, sondern diskutiert auch eine der wichtigsten Ausdrucksformen der maoistischen Mobilisierungspolitik. Die Rolle der Wandzeitungen in China ist jedoch nur in einem bestimmten historischen und ideolo-

gischen Kontext zu verstehen. Deswegen werden zunächst in einem Rückblick die Hundert-Blumen-Bewegung und die Kulturrevolution erörtert - jene beiden Massenbewegungen, in denen sich Mao Tse-tungs Theorie der 'großen Debatten' und die Praxis der Wandzeitungen entwickelten.

II. Die Rolle der Wandzeitungen in den chinesischen Massenbewegungen

"Freie Äußerung von Ansichten, offene Aussprache, große Debatten und Dazibaos (= Wandzeitungen - d.V.) sind eine neue Form, geschaffen von den Volksmassen für die Durchführung der sozialistischen Revolution. Der Staat garantiert den Volksmassen das Recht, diese Form anzuwenden zur Schaffung einer politischen Situation, in der sowohl Zentralismus als auch Demokratie, sowohl Disziplin als auch Freiheit, sowohl der einheitliche Wille als auch das persönliche Wohlbefinden und die lebendige Aktivität des einzelnen vereint sind, was dazu beitragen soll, die Führung des Staates durch die Kommunistische Partei Chinas und die Diktatur des Proletariats zu festigen."¹⁾

Mit diesen Worten wird in Artikel 13 der neuen chinesischen Verfassung ein politisches Phänomen beschrieben, das die Innenpolitik der Volksrepublik China von den in anderen sozialistischen Staaten üblichen Formen der politischen Willensäußerung auffällig unterscheidet. Wandzeitungen sind jedoch in China keine neuer Erscheinung. Sie wurden bereits in Yenan, dem Zentrum der kommunistischen Gebiete im sino-japanischen Krieg, angeschlagen, als Mao Tse-tung 1942 seine erste große Berichtigungsbewegung in der Partei begann. Wie er jedoch 15 Jahre später einräumte, fanden damals die ersten spontanen Wandzeitungen nicht die Unterstützung der Partei, die im Zeichen des Kampfes gegen Japan und die Kuomintang sowie der inneren Auseinandersetzungen zwischen Mao und den Anhängern Wang Mings die öffentliche Meinung einer starken Kontrolle un-

terwarf.²⁾ Diese restriktive Politik war auch für die gesamte folgende Epoche kennzeichnend. Bei der revolutionären Umgestaltung des politischen Systems und der Eigentumsverhältnisse in Industrie und Landwirtschaft hatte die Organisation des Klassenkampfes durch die KPCh absoluten Vorrang vor der freien Diskussion. Wandzeitungen blieben weiterhin aus der Öffentlichkeit verbannt.³⁾

Das änderte sich erst im Jahr 1956, als Mao Tse-tung in einer bis heute unveröffentlichten Rede vor der Obersten Staatskonferenz zum 'Blühen von hundert Blumen, zum Wettstreit von hundert Schulen' aufrief und damit das Motto für eine Kampagne prägte, die im folgenden Jahr ganz China erfaßte.⁴⁾ Die theoretische Rechtfertigung für die mit der neuen Lösung signalisierte innenpolitische Lockerung wurde im September 1956 auf dem VIII. Parteitag der KPCh formuliert. In seinem Beschluß hieß es, daß nach dem Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution und den grundlegenden Veränderungen bei der sozialistischen Umgestaltung "der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der Hauptsache gelöst" und die "Geschichte des jahrtausendalten Systems der Klassenausbeutung bereits in der Hauptsache abgeschlossen" sei. Der Hauptwiderspruch in China sei nun "der Widerspruch zwischen der Forderung des Volkes nach Errichtung eines fortschrittlichen Industrielandes und der Situation, daß unser Land noch ein rückständiges Agrarland ist".⁵⁾

Diese Thesen des VIII. Parteitages wurden während der Kulturrevolution als Ausdruck der revisionistischen Linie Liu Shao-ch'is scharf kritisiert. Tatsächlich jedoch wurden sie von Mao verwendet, um seine Konzeption der offenen Austragung von Widersprüchen im Volke gegen Skeptiker im Parteiapparat zu verteidigen. So begegnete er im April 1957

auf einer Konferenz des Shanghai-Büros dem Einwand, die Hundert-Blumen-Bewegung käme zu einem falschen Zeitpunkt und stünde im Widerspruch zur politischen und ideologischen Arbeit der Partei, mit den folgenden Worten: "Die politischen Kämpfe großen Stils sind bereits im wesentlichen beendet, der VIII. Parteitag hat seine Schlußfolgerungen gezogen. Diese Richtlinie kommt daher genau zur richtigen Zeit."⁶⁾

Was Mao jedoch zunächst mit seiner Hundert-Blumen-Lösung im Sinn hatte und in seiner bekannten Rede 'Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke' forderte, war die Eröffnung einer freien Diskussion in künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen. Sektierertum und Selbstzufriedenheit der Partei sollten durch eine Mobilisierung der Intellektuellen bekämpft werden, die marxistische Theorie ihre Überlegenheit in einer offenen Debatte beweisen. Auch in Fabriken, Genossenschaften und Staatsorganen sollte durch 'Große Demokratie' dem aufkommenden Bürokratismus entgegengetreten werden. Letztliches Ziel der Kampagne war es, "durch Kritik oder Kampf die Widersprüche zu lösen und damit eine neue Einheit auf neuer Grundlage zu erreichen".⁷⁾

Der Verlauf der Hundert-Blumen-Bewegung enttäuschte die Erwartungen Maos: Die von ihm erstrebte systemimmanente Kritik weitete sich rasch zu einer prinzipiellen Opposition großer Teile der Intelligenz gegen den Sozialismus und das Führungsmonopol der KPCh aus. Im Zuge der Protestversammlungen und Streiks, die China im Frühjahr 1957 erschütterten, tauchten erstmals in größerem Umfang Wandzeitungen auf, in denen unabhängig von der zentral gelenkten Presse politische Meinungen vertreten wurden. Anfang Juni schließlich waren besonders die Hochschulen mit Wandzei-

tungen übersät, in denen Professoren und Studenten spontane Kritik an der Politik der Partei übten.⁸⁾

In diesem Zeitraum wird auch ein neuer Begriff geprägt: Freie Meinungsäußerung (ta ming), freimütige Aussprache (ta fang), Wandzeitungen (ta tzu-pao) und große Debatte (ta pien-lun), kurz die 'vier Großen' (ssu ta) genannt. Mao Tse-tung hat die Entstehungsgeschichte dieses Begriffes später selbst kommentiert; in seiner Rede auf der Tagung der Obersten Staatskonferenz vom September 1957 finden sich die folgenden Ausführungen:

"Was diese Wandzeitungen, diese freie Meinungsäußerung und freimütige Aussprache angeht, so kann die Rechte freie Meinungsäußerung und freimütige Aussprache praktizieren, genauso, wie die Linke Wandzeitungen herausbringen kann. Ich meine, wir sollten der Rechten von Herzen danken, denn die Worte 'frei' und 'groß' haben sie erfunden. Meinungsäußerung und Aussprache haben wir erfunden ... Im vorigen Mai redeten wir hier über das Blühen von hundert Blumen, das war die Meinungsäußerung, und den Wettstreit von hundert Schulen, das war die Aussprache. Da gab es diese Worte 'frei' und 'groß' nicht. Außerdem beschränkten wir das Blühen von hundert Blumen auf die literarische und künstlerische Ebene und den Wettstreit von hundert Schulen auf die wissenschaftliche Ebene. Die Politik berührten wir nicht. Später mußte die Rechte die Politik berühren; bei allen Problemen sprach sie von Meinungsäußerung und Aussprache, sie redete von einer Periode des Wettstreits und Blühens und wollte die freie Meinungsäußerung und freimütige Aussprache betreiben. Daraus ist ersichtlich, daß diese Lösung sowohl von der Rechten als auch von der Mitte und der Linken verwendet werden kann ..."⁹⁾

Ab Juni 1957 sorgte jedoch die KPCh dafür, daß die 'vier Großen' nur noch in einer bestimmten Richtung eingesetzt werden konnten. In einer Gegenkampagne wurden rechte Kritiker der Partei gesäubert; Maos Rede 'Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke' erschien in einer überarbeiteten Form und enthielt nun sechs Regeln, denen

künftig die freie Meinungsäußerung zu gehorchen hatte. Die wichtigsten dieser Regeln besagten, daß nur diejenigen Worte und Taten richtig seien, die "die sozialistische Umgestaltung und den Aufbau des Sozialismus fördern und nicht schädigen" sowie "dazu beitragen, die Führung durch die Kommunistische Partei zu stärken, und sie nicht abschütteln oder schwächen".¹⁰⁾ Gleichzeitig wurden die Beschlüsse des VIII. Parteitages umgestoßen und die Widersprüche zwischen Bourgeoisie und Proletariat wieder zum Hauptwiderspruch erklärt.¹¹⁾

So klärte die Hundert-Blumen-Bewegung die Frage nach dem Spielraum der freien Meinungsäußerung in der Volksrepublik China: Wandzeitungen und große Debatten werden unterdrückt, wenn sie das System des Sozialismus und die Linie der Partei generell in Frage stellen und dadurch antagonistische Klassenwidersprüche artikulieren; sie sind erwünscht, sofern sie den inneren Bürokratismus, das Sektierertum und den Subjektivismus bekämpfen helfen und dadurch zur Lösung von nicht-antagonistischen 'Widersprüchen im Volke' beitragen. In diesem Sinne faßte Mao Tse-tung auf dem 3. Plenum des VIII. ZK die Lehren von 1957 zusammen:

"In diesem Jahr arbeiteten die Kommunistische Partei und die Rechte bei der Suche nach einer guten Methode zusammen. Mit freier Meinungsäußerung, freimütiger Aussprache, Wandzeitungen und großer Debatte fanden wir eine relativ angemessene Form ... Auch künftig werden wir noch Wettstreit und Blühen haben, aber im Blühen von hundert Blumen ist die Konterrevolution nicht inbegriffen. Wir können noch einmal pro Jahr eine freimütige Aussprache zulassen. Es ist gefährlich, das Volk als Feind zu behandeln und zu unterdrücken. Die Diskussion über die Widersprüche im Volke ist gerade dazu da, die Anwendung von Unterdrückungsmaßnahmen zu verhindern."¹²⁾

Wie diese Ausführungen Maos zeigen, behält sich die Partei also nicht nur eine inhaltliche Begrenzung der Kritik vor, sondern entscheidet auch über Beginn und Ende einer 'freimütigen Aussprache'. Von Mao, mit dessen Denken und persönlichem Engagement die 'großen Debatten' in der chinesischen Innenpolitik so untrennbar verbunden sind, stammt auch die prägnanteste Kurzformel für ihren Charakter: In einer anderen Rede aus dem Jahr 1957 spricht er von "ge-lenktem Antibürokratismus" und findet damit den Begriff, der Inhalt und Form der 'freien Meinungsäußerung' in China umreißt.¹³⁾

Nach dem Scheitern der Hundert-Blumen-Bewegung dauerte es mehrere Jahre, bis die Partei abermals eine große Debatte initiierte. Ein Ansatzpunkt dafür bot die Periode der wirtschaftlichen und ideologischen Stabilisierungsmaßnahmen nach dem teilweisen Scheitern des Großen Sprungs. In den Jahren von 1960 bis 1962 wurde die Hundert-Blumen-Lösung wiederbelebt, diesmal durch Gegner der maoistischen Generallinie, die Kritik an der Sprungtheorie und der permanenten Revolution übten. Diese vom Parteiapparat um Liu Shao-ch'i geförderten 'Kleinen Hundert Blumen' beschränkten sich jedoch auf eine vorsichtige Diskussion historischer, literarischer und ideologischer Fragen, die in Partei- und Fachzeitschriften vorgetragen wurde. Wandzeitungen und eine offene Debatte außerhalb des vorgegebenen Rahmens der Partei- und Massenorganisationen blieben aus dieser 'bürokratischen' Version des 'Wettstreits und Blühens' verbannt, das im September 1962 durch Maos Warnung vor einer 'Restauration des Kapitalismus' seinen Abschluß fand.

Erst in der Kulturrevolution konnte Mao seine Konzeption der 'Großen Demokratie' erneut durchsetzen. In dem unter seiner persönlichen Leitung erarbeiteten Rundschrei-

ben des ZK vom 16. Mai 1966, das den endgültigen Beginn der Kulturrevolution markierte, wurde die Gleichsetzung von bürgerlicher Liberalisierung und 'Blütenlassen' verurteilt und auf dessen Klasseninhalt hingewiesen.¹⁴⁾ Der Theorie folgte die Praxis - neun Tage später schrieben revolutionäre Dozenten und Studenten der Peking-Universität die erste Wandzeitung der Kulturrevolution, in der sie die revisionistischen Abweichungen ihres Parteikomitees kritisierten. Auf Anweisung Maos wurde die Wandzeitung am 2. Juni 1966 in der 'Volkszeitung' veröffentlicht und über den Rundfunk im ganzen Land bekanntgemacht.¹⁵⁾

Drei Wochen später erklärte das Zentralorgan der KPCh die nun überall auftauchenden Wandzeitungen zu einen "Zauberspiegel, der alle Dämonen und Ungeheuer entlarvt", und machte die Einstellung gegenüber Wandzeitungen zum Maßstab für die Unterscheidung von Revolutionären und "bürgerlichen Royalisten".¹⁶⁾ Doch noch etwas anderes war kennzeichnend für diesen von Mao inspirierten Artikel: Wie bereits im Frühjahr 1957 wurden die Grenzen der freien Meinungsäußerung zunächst weit gesteckt und auch gegnerischen Ansichten Verbreitungsmöglichkeiten eingeräumt. "Laßt doch die andern ein bißchen Unruhe stiften ..." - diese Bemerkung Maos vom April 1957¹⁷⁾ blieb auch für die Kulturrevolution gültig. Ihr liegt die Überzeugung zu Grunde, daß gegnerische Wandzeitungen eine Reaktion der revolutionären Volksmassen hervorrufen, der politischen Erziehung dienen und schließlich durch breiten Konsens eine Verurteilung ihrer Verfasser als 'Lehrer im negativen Sinn' ermöglichen.¹⁸⁾

Während im August 1966 das 11. Plenum des VIII. ZK über die Kulturrevolution diskutierte, griff Mao nochmals in spektakulärer Weise in den sich entfaltenden Kampf innerhalb der Partei ein. Am 5. August schrieb er eine eige-

ne Wandzeitung und machte darin seine Unterstützung für die Aktionen der Roten Garden deutlich.¹⁹⁾ So spiegelte der vom 11. Plenum drei Tage später verabschiedete 'Beschluß über die Große Proletarische Kulturrevolution' in weiten Teilen die Ansichten des Parteiführers wider. Unter Punkt 4 des Dokumentes hieß es:

"In der Großen Proletarischen Kulturrevolution dürfen sich die Massen nur selbst befreien, und die Methode, in allem für sie zu handeln, darf nicht angewendet werden. Vertraut den Massen, stützt euch auf sie und achtet ihre Initiative, befreit euch von der Furcht. Habt keine Angst vor Unordnung ... Macht den größtmöglichen Gebrauch von Wandzeitungen und von großen Debatten, um die Dinge ausdiskutieren, so daß die Massen die korrekten Ansichten erklären, die irrigen kritisieren, und alle finsternen Elemente entlarven können ..."²⁰⁾

Ein Leitartikel in der 'Roten Fahne' erläuterte diesen Beschluß weiter und gab Richtlinien für die Handhabung von Wandzeitungen, die bis heute gültig geblieben sind. Es wurde angeordnet, daß Wandzeitungen im allgemeinen nicht in der Presse veröffentlicht werden und daß die auf ihnen kritisierten Personen eigene Wandzeitungen zu ihrer Verteidigung anschlagen dürfen.²¹⁾ In ihrem Neujahrsartikel von 1967 erinnerten die Pekinger Zentralorgane schließlich nochmals an den Sinn der 'Großen Demokratie' - die "Entwicklung der Sache des Sozialismus". Eindringlich wurde vor möglichen Mißverständnissen mit einem neuen Mao-Wort gewarnt:

"Manchmal scheint die Demokratie Zweck zu sein, tatsächlich aber ist sie nur eine Art Mittel."²²⁾

Der weitere Verlauf der Kulturrevolution illustrierte diese These. Nachdem die Wandzeitungen in den Jahren 1966 bis 1968 ihre Aufgabe erfüllt und zum Sieg der revolutionären Linie beigetragen hatten, verschwanden sie wieder aus

der Öffentlichkeit. Es sollte sechs Jahre dauern, bis sie Mao in der Anti-Konfuziuskampagne erneut einsetzte und seine Ankündigung wahr machte, daß der eine Kulturrevolution noch weitere folgen werden.

III. Die Wandzeitungen im Verlauf der Anti-Konfuziuskampagne

Die ersten Anzeichen einer neuen Massenbewegung in China machten sich im Sommer 1973 bemerkbar. Nachdem bereits zu Anfang jenes Jahres aus der Kritik an 'ultra-linken' Fehlern des ehemaligen Mao-Stellvertreters Lin Piao Angriffe gegen dessen 'rechte' Abweichungen geworden waren, steigerte sich die Kampagne gegen revisionistische Tendenzen weiter, bis im August 1973 der X. Parteitag der KPCh mit einer neuen Mao-Weisung zum 'Kampf gegen die Strömung' aufrief.

Dieser Kampf wurde zunächst im akademischen Bereich, im Erziehungswesen und in der Wirtschaftspolitik ausgetragen. So druckte die 'Volkszeitung' Anfang August zwei Aufsätze des Philosophie-Dozenten Yang Jung-kuo ab, die das bisher in China vorherrschende Konfuzius-Bild radikal umstießen und Konfuzius als reaktionären Vertreter der Ausbeuterklassen bezeichneten.²³⁾ Damit wurde eine Umbewertung der chinesischen Geistesgeschichte eingeleitet, in deren Verlauf vor allem die alte anti-konfuzianische Legalisten-Schule zu neuer Geltung gelangte. Während noch Anfang 1974 einige chinesische Arbeiter die Esoterik und den historischen Charakter dieser Kampagne beklagten²⁴⁾, wurde die aktuelle Bedeutung des über 2000 Jahre zurückliegenden Philosophenstreits bald klarer. In der neuen Rezeption erschienen die Legalisten als Begründer des chinesischen Einheitsstaates, Theoretiker der politischen Gewalt, Zer-

störer alter Klassenprivilegien und somit als Vorbild der chinesischen Revolution.²⁵⁾ Umgekehrt wurden Parallelen zwischen Konfuzianismus und Revisionismus gezogen, die durch die Kritik an konfuzianisch inspirierten Aussprüchen Lin Piaos erhärtet werden sollten.²⁶⁾

Noch spektakulärere Formen nahm der Kampf gegen neue revisionistische Tendenzen im Erziehungswesen an. Hier eröffnete im August 1973 die 'Volkszeitung' eine weitere Auseinandersetzung, als sie den offenen Brief eines gescheiterten Hochschulkandidaten publizierte, in dem die scharfen Aufnahmeprüfungen für die Universität beklagt wurden.²⁷⁾ Das Beispiel machte Schule, und bald erschienen in den Zeitungen weitere Briefe, die gegen Spezialistentum, Leistungsdruck und Nepotismus im Erziehungswesen protestierten.

Ende 1973 weitete sich schließlich die neue Kampagne auch auf den wirtschaftspolitischen Sektor aus. Nachdem hier zunächst eine Reihe von Artikeln erschienen waren, die unter dem Motto 'Jedem nach seinen Leistungen' für eine Wiederbelebung von Leistungslöhnen, Prämien und 'vernünftigen Vorschriften' plädierten, erklärte sich die 'Rote Fahne' im Januar 1974 kategorisch gegen Kapitalismus, Revisionismus und das für sie typische System der materiellen Anreize.²⁸⁾

Anfang 1974 trat die Kritik am Revisionismus in eine neue Phase ein. In ihrem Neujahrsartikel führten die Pekinger Zentralorgane aus, daß es gelte, die Errungenschaften der Kulturrevolution gegen die Angriffe von Klassenfeinden zu verteidigen. Gleichzeitig wurde die Kritik an Konfuzius zu einem Bestandteil der Kritik an Lin Piao erklärt.²⁹⁾ Zwei Wochen später wurde der stellvertretende ZK-Vorsitzende Wang Hung-wen in einer nicht veröffentlichten

ten Rede deutlicher: Er kritisierte, daß viele Kader nur mit Schaudern von der Kulturrevolution sprächen und eine allgemeine Atmosphäre der Abkehr von revolutionären Prinzipien herrsche. Alte Kader nützten ihren Wiederaufstieg, um Repressalien gegen ihre früheren Kritiker zu ergreifen. Unter dem Deckmantel der Kritik an 'ultra-linken' Abweichungen halte der Revisionismus erneut Einzug und äußere sich u.a. in der Rehabilitierung des Prinzips der materiellen Anreize. Auch der vom X. Parteitag im August 1973 beschlossene 'Kampf gegen die Strömung' und die Mobilisierung der Massen zur Praktizierung der 'vier Großen' stießen auf Widerstand. Nochmals machte Wang seinen Standpunkt in dieser Frage deutlich und erklärte:

"Wir Mitglieder der Kommunistischen Partei führen Anordnungen der höheren Organe auf der Grundlage des eigenen Bewußtseins durch. Wir müssen die Korrektheit der Linie beurteilen, die sich in einer Anordnung widerspiegelt. Wir führen nur die richtige Linie und richtige Anordnungen aus. Wenn sie falsch sind, werden sie nicht ausgeführt."³⁰⁾

Am Ende seiner Ausführungen bezeichnete Wang Lin Piao als 'Konfuzius von heute' und rief zu einer Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius auf.

Die Reaktion auf diese Rede erinnerte stark an den Beginn der Kulturrevolution. Wieder waren es die unter dem Einfluß der Linken stehenden Shanghaier Parteiorgane, die am 18.1.1974 die erste Wandzeitung der neuen Kampagne veröffentlichten; wieder gab die 'Volkszeitung' erst am 1. Februar mit zweiwöchiger Verspätung das Signal weiter.³¹⁾ Danach überstürzten sich die Ereignisse: Am 2. Februar hob die 'Volkszeitung' die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius offiziell aus der Taufe. In einem Leitartikel wurden die Themen der Kampagne gestellt und konfuzianische Sprüche Lin Piao-Worten gegenübergestellt. So er-

schien der unter Lin Piao entstandene Geniekult als Auswuchs der konfuzianischen Theorie vom angeborenem Wissen, die aus dem angeblich von ihm stammenden 'Projekt 571' entnommenen Angriffe gegen Errungenschaften der Kulturrevolution³²⁾ entpuppten sich als Äußerung konfuzianischer Einstellungen wie der Doktrin von Maß und Mitte und der Geringschätzung körperlicher Arbeit. Schließlich erklärte die 'Volkszeitung', daß die neue Bewegung von Mao persönlich eingeleitet und geführt werde.³³⁾ Die Shanghaier Wandzeitung und der Artikel der 'Volkszeitung' taten ihre Wirkung: Wenige Tage später waren Schulen, Behörden und Betriebe in ganz China mit Wandzeitungen übersät. Sie wurden zunächst nur in den jeweiligen Arbeitsstätten angeschlagen und lediglich vereinzelt in der chinesischen Presse wiedergegeben.³⁴⁾

Von Anfang an bemühte sich jedoch die Partei, der Kampagne gewisse Grenzen zu setzen, um so neuerliche Ausschreitungen wie in der Kulturrevolution zu vermeiden. So soll nach Informationen aus Taiwan bereits im Februar 1974 eine Direktive ergangen sein, die vier Regeln für die Durchführung der Bewegung aufstellte: 1) Verbot der Fraktionsbildung, 2) Verbot bewaffneter Kämpfe, überregionaler Bündnisse und Rotgardistenorganisationen, 3) Gewährleistung der industriellen Produktion, 4) Gewährleistung der Frühjahrsbestellung. Im Laufe des Frühjahrs soll diese Anweisung mehrmals wiederholt worden sein.³⁵⁾

Die chinesische Presse nahm auf diese internen Dokumente zunächst nur indirekt Bezug. So erwähnten neue Leitartikel der 'Volkszeitung' ohne nähere Erläuterung "eine Reihe von Weisungen des Vorsitzenden Mao über die Kritik an Lin Piao und Konfuzius", warnten vor Sabotage der Produktion und vor der "Verwicklung in einzelne Probleme".³⁶⁾

Was damit gemeint war, deuteten im April einzelne Provinzsender an. So berichtete Radio Hunan bereits im März über Unruhen in der Arbeiterschaft und sah sich im April zu folgender Ermahnung veranlaßt:

"Alle revolutionären Genossen, gleich welcher Fraktion sie in der Großen Proletarischen Kulturrevolution ursprünglich angehörten, müssen sich unter dem kämpferischen Banner der Kritik an Lin Piao und Konfuzius vereinigen ... Wir dürfen uns nicht in die Begleichung alter Rechnungen oder in gewisse kleinere Fragen von Richtig und Falsch verwickeln und so unsere Kräfte auf Kosten der Hauptaufgabe, Kritik an Lin Piao und Konfuzius, verzetteln ..."³⁷⁾

Im gleichen Ton äußerte sich auch Radio Hupei und zog praktische Konsequenzen für die Durchführung der Kampagne:

"Wir müssen daran festhalten, die Revolution in unserer Freizeit zu machen ... Wir müssen entschlossen an unserem Arbeitsplatz bleiben und strikt die Arbeitsdisziplin beachten ..."³⁸⁾

Unter dem Eindruck dieser Meldungen entbrannte im April 1974 die erste Auseinandersetzung um das weitere Schicksal der Bewegung. Zunächst versuchte die 'Rote Fahne' mit einem Mao-Zitat aus der Kulturrevolution der zunehmenden Fraktionskämpfe und Unruhen Herr zu werden:

"Innerhalb der Arbeiterklasse gibt es keine grundsätzlichen Interessenkonflikte. Unter der Diktatur des Proletariats gibt es für die Arbeiterklasse erst recht keinen Grund, sich in zwei unversöhnliche grose Fraktionen zu spalten."³⁹⁾

Dann führte die 'Volkszeitung' aus, daß "führende Genossen an der Spitze der Bewegung stehen sollen" und daß besonders in Industrie- und Verkehrsbetrieben die einheitliche Führung der Partei gewährleistet bleiben müsse.⁴⁰⁾ Schließlich wiederholten einige Radiostationen jetzt auch öffentlich das Verbot, neue Massenorganisationen und überregionale Bündnisse zu bilden. Erstmals wurde dabei auch

erklärt, daß die gesamte Bewegung unter Führung der Parteikomitees durchgeführt werden solle. ⁴¹⁾

Damit tat sich erneut ein Widerspruch auf, der bereits nach dem X. Parteitag deutlich geworden war und schließlich die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius lähmte: Die Massen wurden zum Kampf gegen die revisionistische Strömung, zur Kritik an den Führungsorganen und zur Nichtbeachtung falscher Anordnungen aufgerufen; gleichzeitig jedoch zog die Partei die Lehre aus dem Anarchismus der Kulturrevolution und bestand auf ihrem absoluten Führungsanspruch. So nimmt es nicht Wunder, wenn zahlreiche Kader ihre Doppelrolle als Organisatoren von Angriffen gegen die eigene Person nur schlecht spielen konnten. Typisch für sie war ein Verhalten, wie es sich z.B. im folgenden Bericht von der Sitzung eines Gewerkschaftskomitees zeigte:

"Es gab einige führende Kader, die Angst hatten, die Massen zu mobilisieren. Sie fürchteten, daß sie sich dabei selbst verbrennen würden, und unterdrückten sogar die Massen. Hauptsächlich muß das Provinzpartei Komitee für die Probleme, die in der jüngsten Phase der Kampagne auftraten, zur Verantwortung gezogen werden. Die scharfe Kritik, die von den breiten revolutionären Massen an den Fehlern des Provinzpartei Komitees bei der Führung der Bewegung vorgebracht wurde, ist vollauf gerechtfertigt."⁴²⁾

Die Reaktion der Parteispitze auf diese Situation war durchaus uneinheitlich. Deutlich lassen sich in der Aprilnummer der 'Roten Fahne' die Spuren einer Auseinandersetzung verfolgen, die zu jener Zeit zwischen verschiedenen Gruppen im Politbüro ausgetragen wurde. "Gegen die Strömung kämpfen ist ein Prinzip des Marxismus-Leninismus" - dieses auf dem X. Parteitag verkündete Prinzip schien jener Gruppe in der Partei Ursache für die zunehmenden Spannungen innerhalb der Arbeiterschaft zu sein, die für eine

stärkere Führung und Kontrolle der Kampagne plädierte. Mit offensichtlicher Anspielung auf den umstrittenen Satz lancierte sie in der 'Roten Fahne' ihre Gegenthese:

"Die Vereinigung mit der großen Mehrheit ist ein Prinzip des Marxismus-Leninismus."⁴³⁾

Alle Aktionen, die der Einheit schaden, wurden einer "Handvoll von Klassenfeinden" angelastet, die "zur Sabotage der Großen Proletarischen Kulturrevolution und gleichzeitig zu ihrem eigenen Schutz eine Reihe von Ränken und Komplotten schmieden, die Massen zum Kampf untereinander aufwiegeln und versuchen, die revolutionären Reihen zu spalten".⁴⁴⁾ Im Gegensatz dazu gab ein anderer Artikel aus derselben Nummer der 'Roten Fahne' die Position der Radikalen wieder. Er ging von der Universalität der Widersprüche aus, sprach von einem akuten Klassenkampf um die Errungenschaften der Kulturrevolution und erklärte kurz und bündig:

"In Bezug auf den Charakter des Kampfes der Widersprüche gibt es nur einen Unterschied zwischen Antagonismus und Nicht-Antagonismus aber keinen Unterschied zwischen Versöhnbarkeit und Unversöhnbarkeit. Widersprüche können nur durch Kampf gelöst werden..."⁴⁵⁾

Dieser prinzipielle Streit um die Priorität von 'Einheit' oder 'Kampf' hatte auch weitere Auswirkungen. Bis zum April 1974 hatte die Wandzeitungskampagne zwar zunehmend an Intensität gewonnen, doch unterblieben anscheinend auf Anweisung der Parteikomitees namentliche Angriffe auf höhere Kader und eine öffentliche Verbreitung der Wandzeitungen. Letzteres wurde augenscheinlich auch mit Sicherheitsinteressen des Staates gegenüber Ausländern gerechtfertigt. Mitte April und Anfang Mai griff jedoch Mao Tse-tung persönlich in die Kampagne ein und entschied im Sinne der radikalen Fraktion. Seine in Taiwan publizierte neue

Weisung vom 5. Mai 1974 lautete:

"Ich halte es nicht für schlecht, wenn Wandzeitungen auf den Straßen angeschlagen werden. Die Ausländer wollen sie lesen und die Chinesen erst recht. Wenn die Massen Beschwerden haben, so soll man ihnen gestatten, Dampf abzulassen. Schlimmstenfalls muß man nachher ein bißchen saubermachen."⁴⁶⁾

Damit begann eine neue Etappe der Bewegung: Innerhalb weniger Tage prangten in allen Städten an Straßen und Plätzen, vor den Gebäuden der Parteikomitees und an den Toren der Betriebe neue Wandzeitungen, höhere Funktionäre und ZK-Mitglieder wurden namentlich angegriffen, Vertreter revolutionärer Massenorganisationen aus den Provinzen schlugen in Peking ihre Beschwerden an und mißachteten damit das Verbot überregionaler Bündnisse.⁴⁷⁾ Während so im Mai und Juni die Angriffe der Linken zunehmend schärfer wurden, steigerte sich jedoch auch der Widerstand. Bald häuften sich Berichte über abgerissene Wandzeitungen, und in einzelnen Fällen wurden auch Straßenschlachten zwischen verschiedenen Fraktionen bekannt.⁴⁸⁾

Das volle Ausmaß der durch die Bewegung entstandenen Probleme enthüllte das ZK-Zirkular Nr.21, das am 1. Juli 1974 an verschiedene höhere Parteiorgane verteilt wurde. Produktionsrückgänge in der Schwerindustrie und im Kohlenbergbau sowie Stockungen im Eisenbahnverkehr waren zu verzeichnen, Kader hatten angesichts der Kritik ohne Erlaubnis ihren Posten verlassen, Lohnforderungen verdrängten in der Bewegung immer mehr politische Fragen. Und wieder war die Partei genötigt, das von Mao geprägte Leitmotiv der Kampagne zu erläutern:

"Gegen die Strömung kämpfen ist ein Prinzip des Marxismus-Leninismus. Um zu beurteilen, was eine richtige oder eine falsche Strömung ist, muß man eine Klassenanalyse vornehmen ... Diejenigen, die keine Klas-

senanalyse vornehmen, sondern einfach sagen 'Gegen die Strömung kämpfen heißt gegen die Führung rebellieren', sind im Unrecht. Einige Leute kritisieren weder Lin Piao noch Konfuzius, sie gehen nicht zur Arbeit und tun nichts. Stattdessen gehen sie weiter in Mißachtung des ZK-Zirkulars Nr.13 überregionale und übersektorale Bündnisse ein, bilden Fraktionen und kämpfen Bürgerkriege aus. Und sie bezeichnen ihre Taten als Kampf gegen die Strömung. Wieder andere verbreiten die falsche Losung 'Keine Produktion für falsche Linien', wiegeln offen⁴⁹⁾ zur Arbeits- und Produktionsniederlegung auf ..."

Dieses Dokument läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sein Inhalt wurde in der folgenden Zeit sinn- gemäß in der chinesischen Presse wiederholt⁵⁰⁾ und bedeutete eine Niederlage für die im Januar 1974 von Wang Hungwen vertretene Position. Das "eigene Bewußtsein" der Parteimitglieder hatte sich als untauglich erwiesen, über die Korrektheit einer Linie zu entscheiden und dabei die nötige Einheit zu wahren. Die Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung hatte zu Chaos geführt. Auch die von der 'Roten Fahne' im Juni als Gegenmaßnahme propagierte Bildung von 'Kontingenten der Arbeiter, Bauern und Soldaten für die theoretische Arbeit' hatte anscheinend den um sich greifenden Anarchismus nicht vollkommen eindämmen können.⁵¹⁾ So entschloß sich die Partei Anfang Juli zu einem folgen- schweren Schritt, der den gesamten Charakter der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius änderte.

Am 1.7.1974 erschien in der 'Volkszeitung' ein auto- ritativer Leitartikel unter dem bezeichnenden Titel 'Die Partei hat bei allem die Führung inne'. In ihm hieß es:

"In den Bereichen von Partei, Regierung, Armee, Mas- senorganisationen, Kultur und Bildungswesen - im Osten und Westen, im Süden und Norden wie in Zentral- china - überall hat die Partei die Führung inne. Die gegenwärtige Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Kon- fuzius muß unter der einheitlichen Führung der Par-

teikomitees durchgeführt werden ... In der Bewegung gehört es zum normalen Parteileben, in den Parteikomitees einen Kampf für die richtige Linie und gegen eine falsche, für richtige Ideen und gegen die falschen zu führen ... Aber das bedeutet nicht die geringste Schwächung der Parteiführung ...

Vorsitzender Mao hat herausgestellt: In der Frage der Beziehungen der Partei zu den Massen muß die Partei die Volksmassen dazu anleiten, alle ihre Meinungen, sofern sie richtig sind, den Umständen entsprechend in die Tat umzusetzen; wo sich dagegen unter den Volksmassen falsche Anschauungen entwickelt haben, müssen die Massen dazu erzogen werden, sie zu berichtigen. Wir müssen danach handeln." ⁵²⁾

Ganz China verstand die Botschaft: Am nächsten Tag wurden aus Peking all diejenigen Wandzeitungen entfernt, die Beschwerden aus der Provinz vorbrachten, ⁵³⁾ nach einer kurzen Periode der weiteren Duldung verschwanden im Juli und August sämtliche Wandzeitungen von den Straßen. Hinfort spielte sich die Kritik an Lin Piao und Konfuzius wieder hinter verschlossenen Türen unter Führung der Partei- und Revolutionskomitees ab. Die Wandzeitungen wanderten an die schwarzen Bretter der Betriebe zurück, wo sie von den zuständigen Propagandaabteilungen redigiert und periodisch erneuert wurden. ⁵⁴⁾ Im Gleichschritt mit der Parteipresse machten sie das Thema 'Einheit' zum neuen Leitmotiv der Kampagne. Angesichts fortdauernder Streiks und Unruhen in der Arbeiterschaft ⁵⁵⁾ wurden sämtliche Aufrufe zum Kampf gegen die Strömung zurückgezogen.

Im September 1974 schließlich war der Triumph der gemäßigten Kräfte in der Partei vollkommen. Sie setzten es durch, daß die 'Rote Fahne' noch weiter von früheren Positionen abrückte und nun nicht mehr Vertreter falscher Strömungen sondern Spalter als "Anführer der opportunistischen Linie" bezeichnete. Der bewährte Grundsatz, daß "die große Mehrheit der Kader und Massen gut oder relativ gut

ist und die schlechten Menschen nur eine winzige Minderheit sind", nahm der fortlaufenden Kritik an Lin Piao und Konfuzius ihre Brisanz und verlagerte sie endgültig auf die theoretische und historische Ebene. Schließlich empfahl die 'Rote Fahne':

"Wenn man in einigen Fragen momentan keine Einigung erzielen kann, muß man den Grundsatz des Strebens nach Einverständnis im Großen bei Beibehaltung unterschiedlicher Meinungen im Kleinen befolgen, vom Gemeinsamen ausgehen und die Gesamtsituation bedenken ..."³⁶⁾

Damit schien sich die Kritik an Lin Piao und Konfuzius erschöpft zu haben, waren doch alle weiteren Diskussionsbeiträge nur noch Variationen bereits hinreichend bekannter Themen. Die vom IV. Nationalen Volkskongreß im Januar 1975 verabschiedeten Dokumente bestätigten diesen Eindruck. Sie verankerten die Errungenschaften der Kulturrevolution auch in der Verfassung und erfüllten damit sicherlich ein Ziel der Anti-Konfuziuskampagne, vertraten jedoch im übrigen ein produktionsorientiertes Programm. Doch abermals setzt Mao Tse-tung die zum Stillstand kommende Revolution in Bewegung: Anfang Februar rief er mit einer neuen Weisung zum Studium der Theorie über die Diktatur des Proletariats auf und entfachte damit eine abermalige Diskussion über Chinas Weg zum Kommunismus. Sie knüpft an Themen der Anti-Konfuziuskampagne an, wird jedoch im Unterschied zu ihr in ausschließlich von der Partei bestimmten Bahnen durchgeführt. Der Wille Maos zur ununterbrochenen Revolution ist ungebrochen, vieles deutet jedoch darauf hin, daß die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius die letzte Massenbewegung gewesen ist, in der er seine Konzeption der 'Großen Demokratie' durchsetzen konnte.

IV. Kritiker und Kritisierte

Deutlich lassen sich im Verlauf der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius drei verschiedene Arten von Wandzeitungen unterscheiden, die jeweils für eine bestimmte Phase der Kampagne typisch waren. Die ersten Meldungen über Wandzeitungen lagen im Januar 1974 vor. Dabei handelte es sich in der Regel um Anschläge an den schwarzen Brettern der Schulen und Betriebe, die meistens nach von den Partei- und Revolutionskomitees organisierten Massenversammlungen angebracht wurden und mehr oder weniger formalistisch die in der Parteipresse geübte Kritik an Lin Piao und Konfuzius wiederholten.⁵⁷⁾

Sehr viel mehr Interesse verdienen die Wandzeitungen der zweiten Phase der Bewegung, die Anfang Februar 1974 begann, nachdem die 'Volkszeitung' in einem Kommentar die Führung der Kampagne durch Mao Tse-tung herausgestellt und als Modell für die gewünschte Massenkritik eine von Shanghaier Hafenarbeitern geschriebene Wandzeitung veröffentlicht hatte. Die Arbeiter wandten die bisher sehr theoretisch geführte Diskussion erstmals konkret auf ihre Situation an und kritisierten, daß führende Kader des Shanghaier Hafenamtes nur auf die Planerfüllung und Tonnageziffern achteten, sich materieller Anreize bedienten und generell die Politik vernachlässigten.⁵⁸⁾

Diese Wandzeitung gab das Muster für den zweiten Typ der Wandzeitungen ab. Auf ihnen kritisierten Arbeiter innerbetriebliche Mißstände und unternahmen die ersten versteckten Angriffe gegen Basiskader in den Partei- und Revolutionskomitees. Die Stoßrichtung der Angriffe blieb immer gleich: Es ging gegen die revisionistische Strömung in der Wirtschaftspolitik. Die dafür zitierten Beispiele

bezeugten, daß die Furcht Maos vor einer stillschweigenden Liquidierung kulturrevolutionärer Prinzipien berechtigt war. So prangerten sämtliche Wandzeitungen den Einfluß eines rein produktionsorientierten Denkens an und wiesen auf ein ausgedehntes System versteckter materieller Anreize hin. In einer Tientsiner Fabrik hatten Kader die Arbeiter bei Sollerfüllung nach Hause entlassen, in einer Shenyanger Achslagerfabrik wurden Übersollprämien gezahlt, und eine Phosphordüngerfabrik in Kuangtung hatte die Akkordarbeit eingeführt. In der Inneren Mongolei gab es Überstundenlöhne, in Harbin Reisevergünstigungen und einen Kohlenbonus für Eisenbahnarbeiter. Eine Pekinger Halbleiterfabrik hatte kurzerhand ihr Plansoll gesenkt, in den Farbstoffwerken von Kirin hieß eine gängige Devise 'Keine Prämien - kein Enthusiasmus der Arbeiter'.⁵⁹⁾

Wieder andere Wandzeitungen kritisierten, daß viele Kader nicht mehr an der Produktion teilnahmen, ausländische Technik blind verehrten und eine Rebürokratisierung der Betriebe durchführten. Beispielsweise waren von den 138 Arbeitern einer Landmaschinenfabrik nach und nach so viele in die Verwaltung integriert worden, daß nur noch 72 Prozent von ihnen in der Produktion arbeiteten.⁶⁰⁾

Obwohl diese Wandzeitungen für viele Kader gefährlich werden mußten, war doch hinter ihnen die lenkende Hand der Partei weiterhin spürbar. Sie zeigte sich in der Uniformität der Anklagen, in der Beschränkung auf eine indirekte und nicht-öffentliche Kritik unterer Kader und in dem Verzicht auf Forderungen nach personellen Konsequenzen.

Das änderte sich erst mit dem Beginn der dritten Phase der Bewegung, die im April und Mai 1974 durch Mao Tse-tungs Intervention zugunsten einer öffentlichen Kritik

eingeleitet wurde. Ab Mitte April erschien plötzlich eine neue Art von Wandzeitungen auf den Straßen. Sie beschäftigten sich nicht mehr ausschließlich mit wirtschaftlichen Problemen, sondern gingen auf zentrale Fragen der chinesischen Innenpolitik ein. Statt Konfuzius und Lin Piao, die beide im sicheren Grab ruhten, wurden nun "Gefolgsleute Lin Piaos" für die Negierung der Kulturrevolution verantwortlich gemacht.⁶¹⁾ Und die Wandzeitungen zögerten nicht länger, auch Namen zu nennen: Auf den im Westen bekannt gewordenen Wandzeitungen wurden insgesamt 14 höhere Funktionäre namentlich angeklagt, eine revisionistische Linie zu verfolgen. Das waren der stellvertretende Kommandeur des Militärbezirks Kunming Ch'en K'ang⁶²⁾, der Vizevorsitzende des Revolutionskomitees Peking Chia Ting⁶³⁾, der stellvertretende Politkommissar des Militärbezirks Liaoning Li Po-ch'iu⁶⁴⁾, der Politkommissar des Militärbezirks Shansi Ts'ao Chung-nan⁶⁵⁾, die ZK-Kandidaten Hsieh Chen-hua⁶⁶⁾, Wang Chia-tao⁶⁷⁾ und Yang Ta-i⁶⁸⁾, die ZK-Mitglieder Han Hsien-ch'u⁶⁹⁾, Li Jui-shan⁷⁰⁾, Tseng Ssu-yü⁷¹⁾ und Wang Pi-ch'eng⁷²⁾, die Politbüro-Mitglieder Ch'en Hsi-lien⁷³⁾ und Hua Kuo-feng⁷⁴⁾ sowie der stellvertretende ZK-Vorsitzende Li Te-sheng⁷⁵⁾. Ihnen allen wurden 'rechte' Tendenzen, Sabotage der Anti-Konfuziuskampagne und Unterdrückung der Massen vorgeworfen.

Doch noch eine andere Gemeinsamkeit zeichnete diesen wiederum hauptsächlich von Arbeitern kritisierten Personenkreis aus: Mit wenigen Ausnahmen sind sämtliche oben genannten Funktionäre Kommandeure oder Politkommissare der Armee, die im Zuge der Kulturrevolution auch in führende Positionen in den Partei- und Revolutionskomitees einrückten. Die personalpolitische Analyse der Anti-Konfuziuskampagne bestätigt damit, daß sich die Armee seit der

Spätphase der Kulturrevolution immer mehr von einem Instrument der Revolution zu einem für 'Ruhe und Ordnung' eintretenden Element gewandelt hatte und so zur Hauptzielecke der Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius wurde.

Man wird jedoch davon ausgehen müssen, daß die in dieser Phase erschienenen Wandzeitungen nicht eine einheitliche Willensbildung der Parteiführung spiegelten, sondern die Meinungen verschiedener Fraktionen unter den Massenorganisationen wiedergaben. Daß die Partei im Sommer 1974 die Wandzeitungen nicht mehr direkt kontrollierte, ging indirekt aus einer Direktive vom Juni hervor. Darin wurden die Parteikomitees zur Ernennung von Mitarbeitern aufgefordert, welche die Wandzeitungen und die sich in ihnen äußernden Widersprüche und Tatsachen aufschreiben sollten.⁷⁶⁾ Auch das Erscheinen von Wandzeitungen, die durchaus private Beschwerden vorbrachten, weist auf die Spontaneität der Kampagne in jener Phase hin.⁷⁷⁾ Nur in Einzelfällen schritt die Partei ein und entfernte Wandzeitungen, die offensichtlich gewisse Grenzen überschritten. Ein Beispiel dafür war ein Anschlag in Peking, der das Politbüromitglied Hua Kuo-feng kritisierte und nach 24 Stunden wieder entfernt wurde.⁷⁸⁾

Der Fall Hua Kuo-feng war jedoch auch noch in anderer Hinsicht interessant. Die bereits erwähnte Wandzeitung warf ihm vor, in seiner Eigenschaft als 1. Sekretär des Provinzparteikomitees von Hunan die Massen unter dem Vorwand des Kampfes gegen das Sheng-wu-lien, eine 'ultra-linke' Gruppe der Kulturrevolution aus Hunan⁷⁹⁾, zu unterdrücken. Ähnliche Vorwürfe wurden gegen das Pekinger Revolutionskomitee laut. Sechs Pekinger Arbeiter klagten es an, alle Linken als 'Ultra-Linke' zu verfolgen, die Massenver-

treter im Revolutionskomitee zu überspielen und zur Manipulation der Mehrheitsverhältnisse seit 1970 keine Vollversammlung mehr einberufen zu haben. Bezeichnenderweise beriefen sich die Arbeiter bei ihrer Kritik auf Wang Hungwen, dessen Rede vor dem X. Parteitag vom Revolutionskomitee mißachtet worden sei.⁸⁰⁾

Noch drei weitere Wandzeitungen derselben Verfasser erschienen und beleuchteten schlaglichtartig die Reaktion der angegriffenen Führungsorgane: Das Pekinger Revolutionskomitee bestritt zunächst die Existenz von "Gefolgsleuten Lin Piaos" in seinen Reihen, versuchte dann die Angriffe durch Studiengruppen auf die theoretische Ebene abzulenken, wandte sich gegen die öffentliche Erörterung der umstrittenen Fragen und bezeichnete seine Kritiker als Karrieristen und Saboteure.⁸¹⁾

Das Beispiel des Pekinger Revolutionskomitees zeigt, wie im Laufe der Kampagne zunehmend ungelöste Fragen aus der Kulturrevolution akut wurden. Bereits damals fiel es der Partei schwer, in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Fraktionen eine korrekte Unterscheidung zwischen Ultra-Linken, Linken und Rechten zu treffen. Die seitdem vergangene Zeit hatte die Risse unter den rivalisierenden Fraktionen nicht geheilt, sondern im Gegenteil durch neue Widersprüche entstehen lassen.

So klangen die letzten öffentlichen Wandzeitungen vom Juli und August 1974 zunehmend schriller und malten das Menetekel einer neuen Bürgerkriegsgefahr an die Wand: Die "Ultra-Linken" revanchierten sich und bezeichneten ihre Gegner als "Ultra-Rechte", die Miliz wurde angeklagt, die Massen zu unterdrücken, und mit Ch'en Hsi-lien erschien der Name eines dritten Politbüromitglieds auf Wandzeitungen.⁸²⁾ Doch damit stemmten sich die Verfasser dieser Wand-

zeitungen bereits gegen eine neue mächtigere Strömung, die mit dem Leitartikel der 'Volkszeitung' vom 1. Juli endgültig die Oberhand gewonnen hatte. Mit dem kategorischen Befehl zur Wahrung der Einheit und zur Unterordnung unter die Parteikomitees wurde das Schreiben von ungenehmigten Wandzeitungen von einem revolutionären Akt zu einer potentiell konterrevolutionären Handlung: Ende August 1974 waren die letzten Wandzeitungen endgültig aus der Öffentlichkeit verschwunden.

V. Zusammenfassung

Die Rolle der Wandzeitungen in der chinesischen Innenpolitik ist untrennbar mit Mao Tse-tungs Theorie der ununterbrochenen Revolution und seiner Erkenntnis verbunden, daß auch im Sozialismus verschiedene Widersprüche weiterbestehen oder neu auftreten. Darunter mißt Mao dem Widerspruch zwischen Führern und Geführten eine besonders wichtige Bedeutung bei und will durch seine revolutionäre Lösung in Form der Massenbewegungen die Bürokratisierung des Sozialismus verhindern. Die Hundert-Blumen-Bewegung war der erste große Versuch des Parteiführers, eine echte Massenpartizipation in China durchzusetzen. In ihrem Verlauf wurden zum ersten Mal in größerem Umfang Wandzeitungen angeschlagen. Das Scheitern der Hundert-Blumen-Bewegung führte zur Formulierung von Spielregeln für die 'Grosse Demokratie', die den rechten Kritikern die Wandzeitungen aus der Hand nahmen und sie zu einer Waffe der Linken machten.

Wie die Kulturrevolution jedoch zeigte, sind Wandzeitungen eine Waffe, die sich gegen diejenigen, die sie führen, wenden kann. Die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius bewies diese Erfahrung erneut. Die Partei-Linke

versuchte wie in der Kulturrevolution ihre Gegner durch eine gezielte Massenmobilisierung unter Druck zu setzen und erweiterte dabei Schritt für Schritt den Spielraum der Wandzeitungen. Auf dem Höhepunkt der Kampagne aber besiegelten der erneute Ausbruch von Fraktionskämpfen und Produktionsrückgänge die Niederlage ihrer Initiatoren. Der Einschnitt wurde wie gewöhnlich durch den Austausch verschiedener Mao-Zitate markiert. Die dem Maoismus inhärenten Widersprüche von Demokratie und Führungsprinzip, Spontaneität und Kontrolle wurden abermals aufgedeckt, aber nicht gelöst.

So trug die Bewegung zur Kritik an Lin Piao und Konfuzius ihre Bezeichnung als Fortführung der Kulturrevolution zu Recht. Sie begegnete erfolgreich einer 'revisionistischen' Gegenströmung und verhalf den Errungenschaften der Jahre 1966 bis 1968 zu neuer Geltung. Sie zeigte aber auch eine Reihe von Problemen auf, die in der Kulturrevolution nicht gelöst werden konnten.

Doch die Partei hat auch aus der Vergangenheit gelernt. Ihre Organisation blieb 1974 im Gegensatz zur Kulturrevolution tabu. Arbeiter und nicht Rotgardisten führten die Kritik an, Säuberungen und nachfolgende Legitimationsprobleme in der Führung wurden vermieden. Wenn überhaupt für kurze Zeit der Eindruck einer zweiten Kulturrevolution entstand, so war dies nur auf das persönliche Engagement Mao Tse-tungs für eine Lockerung der Kontrollen zurückzuführen. Seine Weisung vom 5.5.1974 blieb zwei Monate gültig, dann übernahm der Parteiapparat endgültig die Führung der Bewegung und setzte seine bereits vorher formulierten Beschränkungen durch. Mao mußte erneut die Erfahrung machen, daß sein Wort zwar eine Massenbewegung auslösen kann, dann jedoch eine Eigendynamik der Entwicklung

einsetzt, die das ursprüngliche Ziel der Kampagne verdeckt und nicht-antagonistische Widersprüche zu antagonistischen werden läßt. Der Staatsapparat und die Parteikomitees der verschiedenen Ebenen aber demonstrierten ein erfolgreiches Management der Revolution und bewiesen damit, über welche Machtmittel eine Bürokratie verfügt, wenn sie ihre Interessen verteidigt.

Anmerkungen

- 1) Verfassung der Volksrepublik China, in: Peking Rundschau, No.4, 1975, S.14.
- 2) Mao Tse-tung, Tsai tsui-kao kuo-wu hui-i shang ti chiang-hua, 13.10.1957, in: Mao Tse-tung ssu-hsiang wan-sui, o.O. 1969 (hinfort: Wan-sui), S.127.
- 3) Ebenda.
- 4) MacFarquhar, R., The Origins of the Cultural Revolution, Bd.I, London 1974, S.48, 51.
- 5) Der VIII. Parteitag der KPCh, Bd.I, Peking 1956, S.77-78.
- 6) Mao Tse-tung, Tsai Shang-hai chü Hang-chou hui-i shang ti chiang-hua, in: Wan-sui, S.104.
- 7) Mao Tse-tung, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke, Peking 1970, S.206.
- 8) MacFarquhar, R., The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals, New York 1960, S.130-173.
- 9) Mao Tse-tung, Tsai tsui-kao kuo-wu hui-i shang ti chiang-hua, 13.10.1957, in: Wan-sui, S.133.
- 10) Mao Tse-tung, Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke, a.a.O., S.258-259.
- 11) Mao Tse-tung, Tsai pa chieh san chung ch'üan hui shang ti chiang-hua, in: Wan-sui, S.122-123.
- 12) Ebenda, S.124.
- 13) Mao Tse-tung, Tsai Shang-hai chü Hang-chou hui-i shang ti chiang-hua, in: Wan-sui, S.102.
- 14) Rundschreiben des ZK der KPCh vom 16.Mai 1966, Peking 1967, S.7-8.

- 15) Wei-ta ti chan-lüeh ts'uo-shih, in: Jen-min Jih-pao (hinfort: JMJP) vom 1.6.1967.
- 16) Ko-ming ti ta-tzu-pao shih pao-lu i-ch'ieh niu-kuei she-shen ti chao-yao-ching, in: JMJP vom 20.6.1966.
- 17) Mao Tse-tung, Tsai Shang-hai chü Hang-chou hui-i shang ti chiang-hua, in: Wan-sui, S.103.
- 18) Siehe Anmerkung 16.
- 19) P'ao-ta ssu-ling-pu, in: JMJP vom 5.8.1967.
- 20) Chung-kuo kung-ch'an-tang chung-yang wei-yüan-hui kuan-yü wu-ch'an-chieh-chi wen-hua ta ko-ming ti chüeh-ting, in: JMJP vom 9.8.1966.
- 21) Wu-ch'an-chieh-chi wen-hua ta ko-ming ti kang-ling wen-chien, in: Hung ch'i (hinfort: HC), No.10, 1966, S.13.
- 22) Pa wu-ch'an-chieh-chi wen-hua ta ko-ming chin-hsing tao-ti, in: JMJP vom 1.1.1967.
- 23) K'ung-tzu - wan-ku ti wei-hu nu-li-chih ti ssu-hsiang-chia, in: JMJP vom 7.8.1973; Liang Han shih-tai wei-wu-lun fan-tui wei-hsin-lun hsien-chien-lun ti tou-cheng, in: JMJP vom 13.8.1973.
- 24) 'Ta lao tz'u' neng p'i-tao K'ung Lao-erh, in: JMJP vom 27.1.1974.
- 25) Siehe z.B. Lun tsun ju fan fa, in: HC, No.10, 1973, S.33-43.
- 26) Siehe z.B. Lin Piao yü K'ung Meng chih tao, in: HC, No.2, 1974, S.8-15.
- 27) I fen fa jen shen-sheng ti ta-chüan, in: JMJP vom 16.8.1973.
- 28) K'ao shen-mo tiao-tung chih-chi-hsing, in: HC, No.1, 1974, S.89-90.
- 29) Yüan-tan hsien-tz'u, in: JMJP vom 1.1.1974.
- 30) Wang Hung-wen tsai chung-yang tu shu-pan ti pao-kao, in: Chung-kung yen-chiu, No.96, Taipei 1974, S.96.
- 31) Yao tang ma-t'ou ti chu-jen, pu tsuo tun-wei li nu-li, in: JMJP vom 1.2.1974.
- 32) Siehe dazu Scharping, Th., Staatsstreich in China? - Lin Piao und das 'Projekt 571', Bericht des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien Nr.41/1974, Köln 1974.
- 33) Pa p'i Lin p'i K'ung ti tou-cheng chin-hsing tao-ti,

- in: JMJP vom 2.2.1974.
- 34) dpa vom 19.2.1974.
- 35) Han Li-wu u.a., Ts'ung ta-tzu-pao k'an fei-ch'ü ti tung-luan, in: Wen-t'i yü yen-chiu, Vol.XIII, No.12, Taipei 1974, S.6, 8.
- 36) P'i k'e chi fu li, in: JMJP vom 20.2.1974; P'i Lin p'i K'ung, kao-hao ch'un-keng, in: JMJP vom 3.3.1974.
- 37) Radio Hunan vom 29.4.1974 (SWB vom 3.5.1974, B II/19).
- 38) Radio Hupei vom 16.4.1974 (SWB vom 27.4.1974, B II/14).
- 39) Chu-i tsung-chieh ching-yen, in: HC, No.4, 1974, S.6.
- 40) Chua p'i Lin p'i K'ung, ts'u kung-yeh sheng-ch'an, in: JMJP vom 10.4.1974.
- 41) Radio Kirin vom 18.4.1974 (SWB vom 23.4.1974, B II/3).
- 42) Ebenda.
- 43) Yao t'uan-chieh ta tuo-shu, in: HC, No.4, 1974, S.69.
- 44) Ebenda, S.71.
- 45) Hsüeh-hui yung tui-li t'ung-i kuei-lü kuan-ch'a wen-t'i, in: HC, No.4, 1974, S.75.
- 46) Han Li-wu u.a., a.a.O., S.8.
- 47) Siehe z.B. Frankfurter Allgemeine Zeitung (hinfort: FAZ) vom 25.6.1974.
- 48) The Times (hinfort: TT) vom 24.6.1974, 28.6.1974.
- 49) Chung-fa No.21, in: Issues and Studies, Vol.XX, No.1, Taipei 1975, S.101-104.
- 50) Siehe dazu Machetzki, R., Chung-fa 21 - Streiks in China?, in: China aktuell, Dezember 1974, S.771-777.
- 51) Chia-ch'iang ma-k'e-ssu-chu-i ti li-lun tui-wu, in: HC, No.6, 1974, S.5-7.
- 52) Tang shih ling-tao i-ch'ieh ti, in: JMJP vom 1.7.1974.
- 53) International Herald Tribune (hinfort: IHT) vom 4.7.1974.
- 54) Le Monde vom 22.1.1975.
- 55) Machetzki, R., a.a.O., S.771-777.
- 56) Chien-ch'ih ko-ming t'uan-chieh, shen-ju p'i Lin p'i K'ung, in: HC, No.9, 1974, S.10.
- 57) Siehe z.B. Shen-ju p'i Lin chieh-ho k'ai-chan tui tsun K'ung fan fa ssu-hsiang ti p'i-p'an, in: JMJP v.24.1.74.

- 58) Siehe Anmerkung 31.
- 59) Han Li-wu u.a., a.a.O., S.9-10; Radio Heilungkiang vom 6.3.1974 (SWB vom 19.3.1974, B II/5); Radio Innere Mongolei vom 12.3.1974 (SWB vom 19.3.1974, B II/6); Chiang lu-hsien, k'ao ch'ün-chung, jen-wu chiu neng wan-ch'eng, in: JMJP vom 9.4.1974.
- 60) Han Li-wu u.a., a.a.O., S.10.
- 61) FAZ vom 17.4.1974.
- 62) TT vom 1.6.1974, 3.6.1974.
- 63) Neue Zürcher Zeitung vom 27.6.1974.
- 64) FAZ vom 25.7.1974.
- 65) TT vom 30.3.1974.
- 66) Ebenda.
- 67) FAZ vom 21.6.1974.
- 68) Die Welt vom 21.6.1974.
- 69) FAZ vom 17.4.1974.
- 70) TT vom 28.6.1974.
- 71) Reuter vom 9.5.1974.
- 72) TT vom 3.6.1974.
- 73) TT vom 2.8.1974.
- 74) Salzburger Nachrichten vom 17.6.1974.
- 75) TT vom 13.4.1974; FAZ vom 17.4.1974; Reuter vom 9.5.1974.
- 76) Hsiao Yeh-hui, What Does the Tide of Big Character Posters Mean?, in: Chung-kung yen-chiu, No.95, Taipei 1974, S.1-5.
- 77) Siehe z.B. TT vom 6.7.1974.
- 78) Salzburger Nachrichten vom 17.6.1974, 18.6.1974.
- 79) Zum Sheng-wu-lien siehe auch Mehnert, K., Peking und die Neue Linke, Stuttgart 1969.
- 80) Die Welt vom 14.6.1974.
- 81) TT vom 20.7.1974, 24.8.1974; Die Welt vom 24.7.1974.
- 82) TT vom 23.7.1974, 2.8.1974; FAZ vom 25.7.1974.